



Gemeindereport Marienfelde

Aug. / Sept. · 21, Nr. 409



EVANGELISCHE
KIRCHENGEMEINDE
MARIENFELDE

www.marienfelde-evangelisch.de

... der Dorotheen-Kita

Nach einem anstrengenden, immer wieder durch Corona unterbrochenen Kita-jahr vor der Schule, konnten wir am 21.06.2021 mit allen zukünftigen Schulkindern im Kitagarten Abschied feiern.

Ulrike (unsere Kitapfarrerin) und Charlotte (ihre Handpuppe) begrüßten die Kinder und wünschten den Kindern für den neuen Lebensweg alles Gute und Gottes Segen.

Bei unserer „Schlaujade“, abgeleitet von der Olympiade, konnten die Kinder ihre gewonnen Kompetenzen zeigen:

Zählen – Zahlen zuordnen, Wörter legen – Buchstaben zuordnen, Zielen – Wasserbomben-Basketball, Messen – Wasser transportieren über einen Parkour ... und alles mit viel Bewegung!

Nach der Urkundenübergabe für die bestandenen Aufgaben kam es zu einem weiteren Höhepunkt:

Eine Pinata in Form eines „Corona Virus“ durfte von den Kindern zerschlagen werden, um den süßen Inhalt freizulegen.

In unserer Turnhalle waren die Tische festlich gedeckt für das gemeinsame Mittagessen, das liebevoll von unserer Köchin Sylvi zubereitet wurde.

Zum Abschluss bekam jedes Kind „seine“ Schultüte mit einer persönlichen Widmung zur Erinnerung an die Kindergartenzeit.



Der Kommentar am nächsten Tag: „Wir haben Corona besiegt!“

Wir wünschen allen Kindern einen guten Schulstart und weiterhin viel Freude beim Lernen und Ausprobieren!

Rita Czeranski



In unserem Report betrachten wir diesmal den nächsten Teil von Dantes göttlicher Komödie. Aus der Hölle machen wir uns nun mit Dante auf den Weg ins Paradies. Doch bevor wir im Paradies ankommen und alle Freuden genießen können, die es bietet, führt der Weg von der Südhalbkugel auf die Nordhalbkugel und aus der Hölle auf den Läuterungsberg. Das aber ist die letzte Station, bevor wir im nächsten Report mit Dante in den Himmel der göttlichen Komödie aufsteigen.

Womöglich sind dieser Sommer und die vor uns liegenden Tage die lang ersehnte Pause und Zeit zum Atemholen, bevor wir uns wieder in ein ganz normales Leben stürzen und endlich auch wieder als Gemeinde so zusammen sein können, wie wir es vor der Pandemie waren.

Während wir diesen Report vorbereitet haben, erlebten wir alle Lockerungen und lang ersehnte Erleichterungen in unserem Leben. Ringsumher sind wieder Dinge möglich, die wir lange vermisst haben. Auch in unserer Gemeinde finden wieder Gottesdienste statt, wir hatten eine Gemeindeversammlung und nun ist es auch wieder möglich, die offene Dorfkirche am Sonntag von 15–18 Uhr zu besuchen. Noch sind nicht alle Einschränkungen aufgehoben. Wir müssen weiter Masken tragen und es dürfen nur 10 Personen gleichzeitig in der Kirche sein. Dennoch kehrt wieder mehr Leben in unsere Gemeinde zurück und wir planen schon, wie wir am 2. Oktober Erntedank feiern können. Natürlich ist all das auf Hoffnung gegründet. Einer Hoffnung, die uns in all unserem Tun der letzten Monate getragen hat. Auch wenn wir immer wieder umplanen mussten und oft sogar Veranstaltungen absagen, haben wir immer die Hoffnung auf ein Morgen gehabt, der uns ein freieres und unbesorgteres Leben ermöglicht. Nun planen wir nicht nur einen Erntedankgottesdienst unter freiem Himmel, sondern auch einiges rundherum. Doch auch hier gilt, wie so oft im letzten Jahr, dass wir nicht wissen, ob all das dann stattfinden kann. Wir alle hoffen aber, dass es ein wunderbares Fest wird, an dem wir uns endlich wieder sehen können.

Ihr Pfarrer Paul Klauf

Die Losung für den Monat August lautet: Neige, Herr, dein Ohr und höre! Öffne, Herr, deine Augen und sieh her!

Eigentlich denke ich, Gott ist überall, hört und sieht alles und es bedarf keiner Anforderung dazu. Das wäre sehr einfach und einseitig. Wir könnten also alles tun und Gott betrachtet es mit seinen Augen und Ohren. Sind wir gerade im Glück, dann ist es so ok, aber haben wir eine deprimierende Phase, dann bitten und beten wir zu Gott, damit uns wieder das Glück beschert wird. Jeder Mensch möchte lieber froh als traurig sein, aber wir vergessen dabei, dass wir leider nur aus negativen Ereignissen lernen. Ohne sie würden wir uns nicht weiterentwickeln, nicht andere Sichtweisen und Lebenseinstellungen erhalten. Aber Trost ist, wir sind nicht allein gelassen, sondern Gott ist bei uns und zeigt uns die Wege, die wir gehen können. Er hört, was wir tun und sieht genau auf unsere Taten, er wertet sie nicht, aber wir werten nur allzu gern. Da sind wir schnell dabei, es funktioniert in unserem Kopf, unsere Gedanken werden sofort geweckt. Ein kleines Beispiel: zwei Menschen streiten, schnell wissen wir als Außenstehende, wem wir recht geben, wir können in einer Schnelligkeit vermeintlich erkennen, was da gerade so läuft. Tüten die gefallen Worte für uns ein und fertig ist die Wertung. Solche Gegebenheiten finden wir überall, in unserem Umfeld, erfahren sie aus den Medien oder hören von irgendwo her

Dinge, die wir sofort werten! Manche Geschichten rühren mich zu Tränen, über andere kann ich lachen oder sie interessieren mich nur am Rande. Aber ich versuche sie nicht zu bewerten. Während der Europameisterschaft im Fußball hat mich eine Geschichte besonders gerührt. So erwähne ich diese hier in diesem Artikel. Aber vielleicht kennen Sie diese auch schon! Ein kleines Mädchen weinte bitterlich, weil Deutschland verloren hat. Sie wurde in Großaufnahme im Fernsehen gezeigt. Statt Mitleid hagelte es viele englische Hass-Kommentare gegen den kleinen Deutschland-Fan. Ein Waliser rief zur Spendenaktion auf, weil er sich seiner britischen Mitmenschen schämte. Er wollte 500 Pfund sammeln, aber es kamen 36.000 Pfund zusammen. Die Familie war so überrascht, das Mädchen und ihre Eltern nahmen das Geld aber nicht, sondern spendeten es an Unicef – das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen. Da schaute Gott auch zu, er sah die Boswilligkeit der Menschen, die Hass entwickelten, wo andere Menschen Wehmut empfanden. Er sah die tolle Idee der Sammlung, das Fremdschämen für die eigenen Landsleute und die Bereitschaft abzugeben und zu verzeihen. Gott sah auch das Loslassen und die Hilfe, die diese Familie anderen gab. Sie, liebe Leserinnen, lieber Leser, wer-

den bei dieser kleinen Geschichte auch sofort ihre eigene Meinung entwickeln, sie bewerten und ihren Gefühlen freien Lauf lassen. Mich hat diese Episode sehr berührt. Die Welt ist letztendlich nicht so schlecht wie wir manchmal denken. Es gibt viele Dinge, die geschehen aus Güte und Barmherzigkeit! Nur werden sie nicht bemerkt. Sie sind nicht wichtig für die Medien. Sie sind nicht sensationsgewaltig, sondern nur gut. Zurzeit werden nur schlechte, gefährliche und überragende Ereignisse brutal verbreitet. Ich denke, die Presse irrt, viele Menschen würden gern Gutes, Freudiges und Wunderbares erfahren. Sie wollen teilhaben an Situationen mit gutem Ende. Vielleicht zeigt eine Mischung aus beiden Informationsrichtungen das wahre Leben etwas neutraler. Es gibt das Leid und die Freude, aber ich habe oft das Gefühl, unsere Presse ist nur auf das Leid ausgerichtet. Gerade jetzt, nach dem Beginn der Pandemie, haben wir genug Leid erfahren, jetzt wollen wir lieber hören von der Liebe, der Hoffnung und der Treue zu Gott. Gott hält uns fest und das stärkt uns und gibt uns Vertrauen. Das Licht leuchtet uns und zeigt uns immer wieder

neue Pläne, die wir für uns verwirklichen können. So ist der Monatsspruch auch als Hilferuf zu verstehen. Gott, schau hin und zeige mir wo und was ich bin, höre mir zu, ich bitte dich, bei mir zu sein und mich zu stärken, damit ich das Leben in deinem Sinne leben darf. Für mich ist es ein „Danke sagen“. Ich danke Gott, dass er bei mir ist, mich sieht und mich hört zu aller Zeit, meine Entscheidungen sieht und mich unterstützt und mir die Einsicht vermittelt, unsere Erde zu bewahren, die Natur und die Mitmenschen zu ehren und zu achten. Hanns-Dieter Hüsch hat geschrieben: „Gott, der Herr, mache uns wieder anfällig für seine Geschichte, die nicht von dieser Welt ist, nicht erklärbar, keine Diskussionen braucht. Und uns doch tröstet, hoffen lässt, Mut macht, frohgemut macht. Und alles in allem Kraft gibt und uns Zuversicht schenkt.“ In diesem Sinne wünschen ich Ihnen wunderbare Sommertage.

Ihre Monika Hansen

Dr. Moritz Jacobsohn –

Der liebe Gott von Marienfelde (Teil 2)

Bei meinen Recherchen stieß ich auf die Lebensgeschichte der Hanna Jacobsohn-Manshel, einer Tochter Dr. Moritz Jacobsohns – Namensgeber der Dr.-Jacobsohn-Promenade – welche anonym auf <http://fortcollinsfifthcolumn.blogspot.com/> veröffentlicht wurde. Diese habe ich in Auszügen hier aus dem Amerikanischen übersetzt.

1910 kaufte der jüdische Arzt Dr. Moritz Jacobsohn das rote Backsteinhaus Belßstraße 8, Ecke Marienfelder Allee. Seine Tochter Hannah, die dort 1922 als drittes der vier Kinder geboren wurde, erinnert sich an viele Episoden ihrer Kindheit in Marienfelde [Teil 1 nachzulesen in Heft XX/21]: „Am Wochenende sagte mein Vater spontan: ‚Der Himmel ist blau, das Wetter ist schön, lasst uns einen Ausflug machen.‘ Das Auto war in kürzester Zeit fertig gemacht, die Kuchen und Thermosflaschen mit Kaffee wurden in den Kofferraum gestellt, und los ging's! Ich muss hier erwähnen, dass Vater ein schrecklicher Fahrer war und es für die Mutter immer sehr schwierig war, Versicherungsgesellschaften zu finden, die ihn versicherten.“ Dies war für lange Zeit die letzte freudvolle Erinnerung.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten begann die Zeit ständiger Angst: „Ich erinnere mich, dass ich eines Nachts



Hannah Jacobsohn – 3 Jahre alt
Bildquelle Familienfotos:
<http://fortcollinsfifthcolumn.blogspot.com/>

Sturmtruppen mit Bajonetten vor unserer Haustür gesehen habe.“ Um ihre Kinder zu schützen, trafen die Eltern eine schwere Entscheidung. Durch die Nürnberger Gesetze durften jüdische Kinder ab 1936 keine deutsche Schule mehr besuchen: „Zu dieser Zeit beschlossen mein Vater und meine Mutter, [ihren Sohn] Lou zur Ausbildung nach Eng-

land zu schicken. Da er so jung war, wurde [die älteste Schwester] Ruth mitgeschickt. [Meine Schwester] Eva und ich blieben mit unseren Eltern in Deutschland.“

Hannahs Lebenserinnerungen verraten nicht, was Moritz Jacobsohn über das Leben unter Hitler dachte, aber seiner Frau, Charlotte Jacobsohn, verdankte er sein Leben: „Wie das Schicksal es wollte, war mein Vater eines Abends im Billiard-Zimmer, als ein Geheimdienstmann klingelte und nach ihm fragte. Meine Mutter sagte ihm, dass Vater gerade telefonierte. Wenn mein Vater gekommen wäre, um sich zu erkundigen, wer dort war, hätte dies sein Verschwinden in einem Konzentrationslager bedeutet.“ Aber nicht immer ging es für ihn so glimpflich aus. „Der liebe Gott von Marienfelde“, wie ihn die Patienten früher liebevoll nannten, wurde von simulierten Kranken zu Hausbesuchen gelockt und mit Kot beworfen.

Der Abschied von Marienfelde kam völlig überraschend: „Eines Morgens wurde Eva und mir mitgeteilt, dass wir noch am selben Abend mit dem Zug nach Zürich geschickt wurden. Wir bekamen jeweils einen Diamantring zum Tragen, einen Koffer mit Kleidung und sollten anrufen, wenn wir in der Schweiz [bei Freunden der Familie] waren.“ Dies taten sie. „Das war das Zeichen dafür, dass alle vier Kinder außerhalb Deutschlands in Sicherheit

waren. An diesem Tag 1938 verließen mein Vater und meine Mutter ihr Zuhause – ihr schönes Zuhause – für immer.“

Von da an häuften sich die Rückschläge für Dr. Jacobsohn und seine Frau. Schon Jah-



Lou, Hannah, Eva und Ruth Jacobsohn
Bildquelle Familienfotos: <http://fortcollinsfifthcolumn.blogspot.com/>

re zuvor hatten sie größere Geldsummen nach England transferiert. „Meine Eltern dachten, dass all das Geld in einer Bank sicher war. Zu ihrer Bestürzung stellten sie fest, dass ihr Freund das Geld schlecht verwaltet und alles verloren hatte.“ England schied als Zufluchtsort aus und das Ehepaar Jacobsohn fuhr ohne ihre Kinder weiter nach New York. Da sie jedoch nur ein Besuchervisum bekamen, reisten sie nach Kuba, um von dort mit einem permanenten Visum wieder in die USA einzureisen. Die Sache hatte aber einen Haken: „Mein Vater war nie polnischer Staatsbürger, aber die Stadt, in der er geboren wurde, wurde nach dem ersten Weltkrieg pol-

Menschen in Marienfelde

nisch. Infolgedessen befand er sich in der polnischen Quote, da die USA Einwanderungsquoten basierend auf dem Geburtsort erließen.“ Moritz Jacobsohn hätte fast acht Jahre warten müssen. „In der Zwischenzeit fand meine Mutter heraus, dass wir, da alle Kinder minderjährig waren, mit ihrem deutschen Pass in die USA einwandern konnten.“ Da Ruth und Lou erst ihre Schulbildung in England beenden sollten, wiesen die Eltern per Telegramm an, dass ihre mittleren Töchter per Schiff zu ihnen nach Kuba geschickt wurden. „Ich erinnere mich sehr wenig an diese Reise – nur, dass wir in einem Hurrikan gefangen waren. Der Ozean war so rau und wir hatten große Angst, dass wir sinken würden.“ Doch auch in Kuba sollten sie nicht bleiben können. Eva wurde zu Bekannten in eine jüdische Bauerngemeinde in Virginia geschickt, Hannah

kam zu einem Cousin der Mutter nach Texas. Anderthalb Jahre lebten die Jacobsohns so getrennt auf zwei Kontinenten.

Als es der Familie mit Hilfe der Quäker doch noch gelang, in die USA zu immigrieren und sich in New York niederzulassen, rissen die Probleme nicht ab: „In diesen Jahren [1939-1941] lautete das amerikanische Gesetz, dass man, egal wie lange man in einem fremden Land Medizin praktiziert hatte, immer noch einen Sprachtest und die ‚State Medical Boards‘ bestehen mussten. Dies bedeutete, dass ein erfahrener, bekannter Arzt wie mein Vater mit den jungen Medizinstudenten wieder zur Schule gehen musste, um sich auf die Prüfungen vorzubereiten.“ Um die Familie zu ernähren, arbeitete er als Krankenwagenpfleger. Zwei Mal fiel er durch die Prüfung. „Wie er nach all dem, was wir durchgemacht

hatten, Hoffnung und Optimismus aufrechterhalten konnte, weiter um seine Lizenz zu kämpfen, war mir ein Rätsel.“

Mit der Approbation in der Tasche arbeitete Dr. Jacobsohn u.a. im berühmten Mount Sinai Hospital in New York. Hannah erinnert sich: „Mein Vater war in der Tat ein ungewöhnlicher Mann. In meinem ganzen Leben kann ich mir

Menschen in Marienfelde

keine einzige Person vorstellen, die ihn nicht mochte und bewunderte. Er hatte immer ein Augenzwinkern, wenn er ein Krankenzimmer betrat.“ Und er blieb auch in den USA seinem Credo treu: „Wenn ein Patient, der kein Geld hatte, krank war, wurde er genauso behandelt wie der wohlhabende Patient, jedoch kostenlos. Alle kostenlosen Pillenproben wurden an die Armen verteilt.“ Das Ehepaar Jacobsohn zog in den 1950ern nach Hampton, Connecticut, in die Nähe der Tochter Eva, die in die Fußstapfen der Eltern trat und Krankenschwester wurde. Aber Dr. Jacobsohn langweilte sich im Ruhestand und nahm seinen Beruf wieder auf. „Er kam zu spät zur Feier seines 80. Geburtstages, weil er einen Hausbesuch hatte. In diesem Alter half er dem letzten Baby auf die Welt, hatte leider einen Schlaganfall und starb am 14. Juli 1961.“

Hannahs Schlusswort berührt: „Meine Eltern waren ein starkes Team, zwei liebenswerte Menschen. Vor allem aber waren sie dankbar für das, was sie hatten, nie neidisch auf andere, fair gegenüber allen und hatten nie einen schlechten Gedanken. Seine Philosophie war es, in allen Menschen nach dem Guten zu suchen, denn wir alle haben Fehler.“

Seit 1990 liegt an der Marienfelder Allee, Ecke Belßstraße ein Gedenkstein: „Hier lebte von 1919 bis zu seiner Emigration 1938 der Arzt Dr. Moritz Jacobsohn 18.5.1880 – 14.7.1961. In ihm ehren wir alle vertriebenen und ermordeten jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger. Die ev. Kirchengemeinde Marienfelde“. Wer an diesem Gedenkstein Blu-

men niederlegen möchte, dem sei eine letzte Erinnerung Hannahs ans Herz gelegt: „Mein Vater und meine Mutter reisten jedes Frühjahr zum Geburtstag des Vaters nach Marienbad in der Tschechoslowakei. Wir Kinder wi-



© Foto: Holger Hübner

Quelle: <https://www.gedenktafeln-in-berlin.de/nc/gedenktafeln/gedenktafel-anzeige/tid/moritz-jacobsohn/>

ckelten dann seine Lieblingsblume – Mai-glöckchen – in feuchte Baumwolle und schickten sie ihm.“

Anette Oelrich

Anzeige

„Der Jurist, der nicht mehr ist als ein Jurist, ist ein arm Ding“ (Luther)

Rechtsanwalt Dr. Florian Wilkes

– Alle Rechtsgebiete & Berufsbetreuer –

www.florianwilkes.net

Mediation in Kooperation mit Rechtsanwalt Alexander Roeske

Notarssachen mit Notar Loth

Sekretariat: Frau Isabelle Wohlrab

Ehemaliges Haus der Hanns-Seidel Stiftung

Bruno-Möhring-Straße 3, 12277 Berlin-Marienfelde

(S-Bhf. Marienfelde mit der S2, Bus M77 und 283)

Telefon: 030 / 843 114 26 • E-Mail: kanzlei@florianwilkes.net

GKR-Sitzungen im Mai und Juni 2021

Regulär tagte der Gemeinkirchenrat am 5. Mai und 16. Juni 21, leider immer noch in digitaler Form. Hinzu kamen zwei außerordentliche, auch digitale Sitzungen am 12. Mai und 23. Juni 21.

Zu unserer großen Freude konnte zunächst beschlossen werden, dass ab 16. Mai unter Einhaltung des aktualisierten Hygienekonzeptes, wieder Gottesdienste im Freien an der Dorfkirche und am Dorothee-Sölle-Haus stattfinden.

Darüber hinaus wurde beschlossen, dass auch Chorproben im Freien an der Dorfkirche, ebenfalls unter Einhaltung eines aktualisierten Hygienekonzeptes, ab 1. Juni wieder stattfinden dürfen.

Im Rahmen von „Lockerungen“ wurde auch beschlossen, dass ab 4. Juli sonntags in der Zeit von 15 – 18 Uhr die Dorfkirche Marienfelde im Rahmen der „Offenen Kirche“ in Kombination mit einer „Stillen Einkehr“ wieder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht

wird. Auch hier ist natürlich das aktualisierte Hygienekonzept zu beachten.

Auch für den Kirchhof konnte das bestehende Hygienekonzept angepasst werden.

Für das dritte Quartal 2021 wurde der Kollektenplan beschlossen.

Um die Gedichte von Dorothee Sölle weiterhin veröffentlichen zu dürfen, wurde die Nutzungslizenz mit dem Wolfgang-Fietkau-Verlag wiederum um ein weiteres Jahr verlängert.

Für die Gemeindeversammlung, die am 20. Juni 21 im Anschluss an den Gottesdienst am Dorothee-Sölle-Haus stattgefunden hat, wurde der Ablauf geplant, Themen und Referenten benannt. Für die gelungene Veranstaltung danken wir allen, die dazu beigetragen haben bzw. allen Beteiligten!

Heidi Jäger

Renovabis faciem terrae –

Du erneuerst das Antlitz der Erde

Dorothee Sölle überträgt den Psalm 104 in unsere Zeit. Der Wortlaut im Gesangbuch heißt: „Sende du deinen Geist aus, so werden sie alle erschaffen, und du erneuerst das Antlitz der Erde.“

In einer Übersetzung ist es der Geist, in einer anderen der Odem oder der Lebensatem, oder die Geistkraft, die uns bewegen sollen, endlich das Richtige zu tun, bevor unsere Erde kollabiert. Dorothee Sölle nennt es die Geistin.

Wichtig ist aber, was diese Kraft Gottes uns geben soll: den Mut zu Veränderungen, eine Lebensführung, die andere Geschöpfe am Leben lässt, Verzicht auf Luxus zum Schaden anderer und Teilen zu lernen zum Schutz der Erde.

*Jutta Wagner
für den Sölle-Gesprächskreis*

Renovabis faciem terrae

Gott deine geistin erneuert das gesicht der erde
erneuere auch unser herz
und gib uns den geist der klarheit und des mutes
denn das gesetz des geistes
der uns lebendig macht in christus
hat uns befreit von dem gesetz der resignation

lehre uns
wie wir mit der kraft des windes und der sonne
leben und andere geschöpfe leben lassen
lehre uns
die kraft der kleinen leute zu spüren
und keine angst mehr zu haben
wenn wir widersprechen und widerhandeln
dem luxus auf kosten aller anderen geschöpfe
lehre uns

die immer größere freude
beim lebendigwerden in deiner lebendigen welt
weil wir unser ende nicht fürchten

Gott deine geistin erneuert das gesicht der erde
erneuere auch unser herz
und lass uns wieder miteinander leben
lehre uns zu teilen statt zu resignieren
das wasser und die luft
die energie und die vorräte
zeig uns dass die Erde dir gehört
und darum schön ist

Dorothee Sölle

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des
Wolfgang Fietkau Verlags
Aus: Dorothee Sölle, loben ohne lügen,
© Wolfgang Fietkau Verlag, Kleinmachnow, 2000

im August und im September 2021

Die Gottesdienste finden sonntags um 9.30 Uhr in der Dorfkirche (DK),
um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (DSH) statt, sofern nicht anders angegeben.

Wir feiern wieder Gottesdienste vor unseren Kirchen.

Jeden Sonntag an der Dorfkirche um 9.30 Uhr
und am Dorothee-Sölle-Haus um 11.00 Uhr.

1. August – 9. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. St. Wegener
11.00 Uhr – Pfr. St. Wegener

8. August – 10. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. St. Wegener
11.00 Uhr – Pfr. St. Wegener

15. August – 11. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. P. Klaß – *Einführung der neuen Kofirmandinnen und Konfirmanden*
11.00 Uhr – Pfr. P. Klaß

22. August – 12. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. St. Wegener
11.00 Uhr – Pfr. St. Wegener

29. August – 13. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik
11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

5. September – 14. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. St. Wegener
11.00 Uhr – Pfr. St. Wegener

12. September – 15. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik
11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

19. September – 16. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. P. Klaß
11.00 Uhr – Pfr. P. Klaß

26. September – 17. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – N.N.
11.00 Uhr – N.N.

Samstag, 2. Oktober

11.00 Uhr – alle – Erntedankgottesdienst – *anschl. Herbstfest und
15-jähriges Kita-Jubiläum*

3. Oktober – 18. Sonntag nach Trinitatis

11.00 Uhr – Pfr. Klaß – *Konfirmationsgottesdienste*

Aus unserem Kirchenbuch

Taufen:

Dennis Schiz; Mia Sophie Memmler; Lea Wiese

Bestattungen:

Herr Peter-Jürgen Leibin	88 Jahre
Frau Waltraud Kienast, geb. Beier	95 Jahre
Herr Manfred Adam	77 Jahre
Herr Wolfgang Kerl	86 Jahre

Warum müssen Kinder zur Schule gehen?

Vor eineinhalb Jahren, vor „Corona“, da ging jedes Kind morgens ganz normal zur Schule. Jetzt beginnt wieder ein neues Schuljahr. Wie und wo wird in diesem gelernt? In der Schule, zu Hause oder abwechselnd mal hier mal dort? Das ist zurzeit noch in ganz Deutschland unsicher. Bei vielen Kindern war die Freude groß nicht in die Schule zu müssen. Aber lernen zuhause ist gar nicht so leicht und viele vermissten ihre Freunde und den Spaß miteinander. Schule ist eben nicht nur Unterricht und die eine oder andere nervige Lehrperson.

Auch wenn zur Schule gehen und lernen nicht jeden Tag Spaß macht, stell dir mal vor, du könntest nicht lesen, schreiben und rechnen. Andere Menschen könnten dich betrügen und belügen, weil du vieles nicht überprüfen könntest. Wer zum Beispiel nicht rechnen kann, kann nie im Geschäft kontrollieren, ob er genug Wechselgeld zurückbekommt. Dein Leben wäre aber nicht nur dadurch schwerer. Wer kaum Schulbildung hat findet als Erwachsener schwieriger einen Arbeitsplatz und verdient wenig Geld. Damit aber jedes Kind die Möglichkeit hat, später eine gut bezahlte Arbeit zu finden, gibt es ein Recht auf Bildung. Das gilt für alle Kinder, die in Deutschland leben. In vielen Ländern gibt es eine Bildungspflicht. Aufgrund dieser müssen

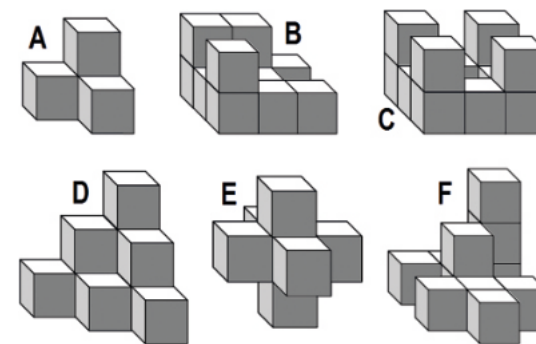
Eltern dafür sorgen, dass ihre Kinder Unterricht erhalten. Das kann in einer Schule sein, aber auch zuhause als Hausunterricht nur allein durch die Eltern. Bei uns in Deutschland gibt es eine Schulpflicht. Jedes Kind muss ab dem 6. Lebensjahr bis es volljährig ist 12 Jahre lang zur Schule gehen. Davon sind die ersten 4 bis 6 Jahre in einer Grundschule und dann die restlichen bis zum Ende der 9. oder 10. Klasse in einer Oberschule. Wer kein Abitur macht, der hat während der Ausbildung weiterhin 2 bis 3 Jahre Unterricht in der Berufsschule. Durch die Schulpflicht müssen deine Eltern dich in die Schule schicken und überwachen, ob du auch hingehst. Ohne eine Entschuldigung darfst du im Unterricht oder bei anderen Schulveranstaltungen (Ausflug, Klassenfahrt, Sportveranstaltung) nicht fehlen, sonst kannst vor allem du und auch deine Eltern bestraft werden. Es gibt aber auch Ausnahmen, zum Beispiel wenn du richtig krank bist, jedoch ein einfacher Schnupfen



oder Husten ist kein Grund zuhause zubleiben. Zur Schulpflicht gehört nicht nur, dass du im Klassenraum bist, sondern im Unterricht mitmachst, Klassenarbeiten sowie Tests schreibst und die Hausaufgaben erledigst. Die Schulpflicht gibt es in einigen Teilen des Deutschlands schon sehr lange. Als erstes Gebiet der Welt verkündete das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken vor 429 Jahren die allgemeine Schulpflicht für Mädchen und Jungen, sechs Jahre später auch Straßburg. Danach wurde in immer mehr Fürstentümern diese Schulpflicht vorgeschrieben. Vor 304 Jahren folgte Preußen mit der „Königlichen Verordnung zur Einführung der Allgemeinen Schulpflicht“, denn der König wollte mehr kluge und gelehrte Bürger in seinem Land haben. 154 Jahre später wurde dann die allgemeine Schulpflicht für das gesamte damalige Deutschland beschlossen. Von da an bis heute beaufsichtigt und prüft die Regierung alles was mit Schule zu tun hat, um jedem Kind Erziehung und Bildung zu ermöglichen, damit es später die Chance auf ein zufriedenes Leben im Beruf und in seinem Umfeld hat. Schulpflicht bedeutet also nicht nur, dass alle Kinder zur Schule gehen müssen. Es bedeutet auch, dass alle Kinder das **Recht** haben, eine Schule zu besuchen und zu lernen. Denn das gehört zu den Kinderrechten, das Recht auf Bildung, und ist deshalb so wichtig, weil eine gute Ausbildung eine wichti-

ge Grundlage dafür ist, ein selbstbestimmtes und möglichst unabhängiges Leben zu führen. Allerdings gibt es noch Länder, in denen nur wenige Kinder lernen dürfen und Unterricht erhalten. Alle anderen müssen oft schon im Alter von 5 Jahren viel und schwer arbeiten. Daher sei froh hier zu leben und nutze deine Schulzeit zum Lernen, damit du danach eine Menge Möglichkeiten hast, dein Leben nach deinen Wünschen zu gestalten. Alles Gute auf deinem Weg dorthin!

Sabine Jacobs



Würfel zählen: In den Bildern kannst du mehrere aufeinander gestapelte Würfel sehen, die sich teilweise gegenseitig verdecken. Aus wie vielen Würfeln bestehen die einzelnen Bilder? Um auf die Lösung zu kommen kannst du die Bilder auch mit Bauklötzen nachbauen.

Beispiel: Bei Bild **A** sind es vier Würfel.

Dantes „Göttliche Kommödie“, zweiter Teil „Läuterungsberg“ und „Paradies“ 2021

Wir erinnern uns: Dante hat mit Hilfe Vergils den beschwerlichen Weg durch die Hölle bewältigt und steht beglückt wieder im Freien:

*„Des Himmels Schönheit winkte hell und heiter.
Und hier beim Austritt sahen wir neu die Sterne.“* (XXXIV. Gesang Reihe 138 ff).

Jedes der drei Bücher hört mit dem Wort „Stern“ auf.

Begeistert sieht er um sich und erklärt:

*„Und von dem zweiten Reiche will ich singen,
Wo sich die Seele läutert im Bestreben, Sich
würdig in den Himmel aufzuschwingen.“* (I. Gesang Reihe 4 ff)

Das ist der Läuterungsberg oder Purgatorium. Gleich treffen er und Vergil auch schon auf den Wächter Cato, der Vergil anweist, Dante den Ruß der Hölle vom Gesicht zu waschen und ihn mit einem Schilfgürtel (Symbol demütiger Biegsamkeit) zu versehen. Der Läuterungsberg, der auch in neun Stufen unterteilt ist, wird außen stufenförmig umrundet. Weil er dabei immer der Sonne entgegen läuft, bricht für sie unversehens schnell wieder der nächste Tag an mit der aufgehenden

Sonne. Immer wieder müssen sie die anderen Sünder nach dem Weg fragen, die wie sie zur Läuterung der Sünden den Berg erklimmen. Fromme Gesänge und Gebete begleiten sie. Ein Engel mit dem Schwert ritzt ihm sieben Wunden (für die sieben Todsünden) auf die Stirn. In bestimmten Abständen wird immer eine Wunde gelöscht, bis er frei von Sünden vor dem Paradies steht. Beim Umrunden treffen sie viele Dichter und andere Künstler, die nun nicht mehr überzeugt sind, je die besten Künstler gewesen zu sein. Auch Dante beugt sich tief in Scham. Papst Hadrian treffen sie im 19. Gesang. Er war den irdischen Gütern sehr zugetan. Die Läuterung soll alle dahin führen, wieder für das eigene Handeln Verantwortung übernehmen zu können. Der Läuterungsweg ist nicht mehr so beschwerlich, wie der Weg durch die Hölle. Die toten Seelen bedrängen ihn hier, den Angehörigen auf Erden von ihrem Ergehen zu berichten.

Als letzte Reinwaschung von Sünden müssen sie durch Feuer gehen. Dante zögert, wird aber ermutigt, er werde nicht verbrennen. Als sie auch das überwunden haben, verschwindet Vergil, weil er als Ungetaufter in das Paradies nicht eintreten darf. Dante vergießt darüber Tränen. Da kommt ein imposanter Triumpfwagen, von einem Greifen (als Sinnbild der Doppelnatur Christi) gezogen,

dem Beatrice entsteigt. Schimpfend empfängt sie ihn, ihm sein Verhalten auf Erden nach ihrem Tod vorwerfend. Den entsetzten Engeln umher muss sie ihre Härte erklären: sie will ihn zum Besseren führen und von allen Sünden befreien, denn er sei auserwählt. Sie weist ihn an, sich Erlebtes gut zu merken, damit er – auf Erden zurückgekehrt – alles für die Menschen aufschreiben kann. Dann taucht Sie ihn bis zum Mund in den Fluß Lethe, so dass er davon trinken muss. Nun ist er rein und darf den Himmel betreten.

Im Paradies tut sich ihm eine neue Welt auf. Unter Beatrice' Führung fliegt er von Planet zu Planet im Weltall, jedesmal von unermesslichem Licht geblendet. Um vor das Angesicht Gottes zu gelangen, muss er Rede und Antwort stehen zu seinem theologischen Verständnis. Seine klugen Antworten überzeugen:

*„Glaube ist Wesenheit des, was wir hoffen,
Und der Beweis von dem, was wir nicht sehen.“* (XXIV. Gesang, Reihe 64 ff)
*„Hoffnung ist sicheres Erwarten
Zukünftigen Heils, aus Gnaden uns entsprun-*



Läuterungsberg; Der Engel mit dem Schwert

*gen
Von Gott und dem Verdienst, drin wir verharrten.“* (XXV. Gesang Reihe 67 ff)

Schließlich gelangt er in das Allerheiligste, das Empyreum. Dort sitzt die heilige Trinität umgeben von vielen Engeln und Heiligen. Er ist so geblendet von dem hellen Schein, dass er nur allmählich Einzelnes erkennen kann. Drei Ringe bilden die Tri-

nität. Dieses unfassbare Erlebnis verwandelt ihn von Grund auf und er bekennt, dass ihm die Worte fehlen, die Großartigkeit des Geschauten zu beschreiben. Im Paradies hat er die Liebe Gottes erfahren und so endet das Buch mit den Worten:

*„Doch lenkte mir schon Wunsch und Willen gerne,
Geschmeidig, wie ein Rad wir umgeschwungen,
Die Liebe, die auch Sonne schwingt und Sterne.“* (XXXIII. Gesang Reihe 143 ff)

Sieglinde Dürr

Filmempfehlung

„Ich bin dein Mensch“

Der Prinz aus dem Märchen, der uns alle Wünsche von den Augen abliest und uns in unserem Inneren erkennt, quasi für uns bestimmt ist, haben wir den getroffen, seitdem wir 16 waren? Ja, viele haben einen getroffen und auch nachdem wir ihn an die Wand geworfen haben, verwandelte er sich in einen ganz normalen Sterblichen. Es war

nicht der Prinz und wir wurden nicht Königin.

Haben wir ihn nur verpasst oder gibt es ihn wirklich? Hurra, es gibt ihn! Und zwar im Film „Ich bin dein Mensch“, der zurzeit in den Berliner Kinos läuft. Er sieht super aus, strahlend blaue Augen, jung, schön, groß, mit einem sympathischen Lächeln und er erfüllt seiner Partnerin alles, was sie sich denken

Anzeige

KRANKENGYMNASTIK/ PHYSIOTHERAPIE

Biete: Kassenleistungen, KG-Nachbehandlung (Chirurgie, Neuro, Orthopädie), KG-Schlingentisch, Massagen, Packungen, Eisbeh., Lymphdrainagen, Heißluft, manuelle Therapie
auch Privat: Fußreflexzonentherapie (Moxabustion, Schröpfen, Kindernadel), Trigger-Punkt-Therapie, Hot-Stone-Massage

Hausbesuche; alle Kassen, BG u. Privat

Dagmar Grabinat

Malteserstraße 170/172, 12277 Berlin

Tel.: 030/67512988

Filmempfehlung

mag, vielmehr, was seine Schöpfer ihn gelehrt haben, was sie sich denken könnte.

Alma ist eine junge Wissenschaftlerin und weil sie für ihre Forschungen Geld benötigt, lässt sie sich auf einen Deal ein: Sie muss 3 Wochen lang mit einem humanoiden Roboter zusammenleben, der speziell auf ihre Bedürfnisse programmiert ist.

Er kann sehr flexibel reagieren und er versucht wirklich alles, um sie glücklich zu machen: Das fertige Frühstück bei gleichzeitigem Aufräumen der Wohnung (die Bücher im Bücherregal hat er nach Farben geordnet) und das Bad mit Rosenblättern, Kerzen und Sekt!

Sie aber ist äußerst unfreundlich zu ihm, da sie ja um seine Herkunft weiß, er reagiert aber nie beleidigt, er weiß ja gar nicht, was das ist. Es gibt Szenen, an denen sie und der Zuschauer zweifelt, weil er einfach zu empa-

thisch ist.

Aber was immer er tut, es ist ein Programm nach ihrer Person durchgestylt.

Ob das ein Happy End gibt?

Auf jeden Fall haben die Zuschauer ein großes Vergnügen, gewürzt mit philosophischen Gedanken über die Zukunft, in der Roboter immer mehr Aufgaben erledigen und man nicht weiß, wo das endet. (Schließlich werden in japanischen Pflegeheimen schon Roboter für die Pflege eingesetzt.)

Die große Frage, die sich ergibt, ist: Was macht den Menschen aus?

Vergnügen können wir ja in unserer sehr kulturreduzierten Zeit sehr gut gebrauchen.

Darum: hingehen, solange der Film noch läuft!

Elke Neukirch

Anzeige



HAHN BESTATTUNGEN

Seit über 160 Jahren im Familienbesitz

Berlins größte Sarg- und Urnenausstellung

Individuelle Trauerfeiern in eigener Feierhalle

Überführungen Tag und Nacht **75 11 0 11** • Hausbesuche • 9 Filialen

Bestattungsvorsorge und Sterbegeldversicherungen

In Ihrer Nähe in Lankwitz: Kaiser-Wilhelm-Straße 84 (Lankwitz Kirche)

In Lichterfelde: Oberhofer Weg 5 • In Alt-Mariendorf: Reißbeckstraße 8



Herzlichen Glückwunsch: 10 Jahre „Klima-Kollekte“/ Kirchlicher Kompensationsfonds!

Sie erinnern sich vielleicht: auch im Gottesdienst vor der Gemeindeversammlung am 20. Juni wurde eine Kollekte für den kirchlichen CO₂-Kompensationsfonds „Klima-Kollekte“ gesammelt, und das nicht zum ersten Mal. Seit ihrer Gründung im Jahr 2011 hat die Klima-Kollekte mit Hilfe ihrer Unterstützer:innen CO₂-Einsparungen von über 225.000 t CO₂ erreicht und damit zu Klimaschutz und Armutsreduzierung beigetragen. An dem ökumenischen Projekt sind u.a. die EKD, Brot für die Welt, der deutsche Caritas-Verband und das Bischöfliche Hilfswerk MISEREOR beteiligt.

Auf ihrer Homepage (<https://klima-kollekte.de/>) hält die Klima-Kollekte vielfältige Tipps zum Vermeiden und Reduzieren von CO₂-Emissionen bereit. Außerdem können über einen CO₂-Rechner Emissionen, die nicht zu vermeiden sind, direkt über Ausgleichszahlungen kompensiert werden, z.B. für manche Flüge in den Sommerurlaub oder zum Verwandtenbesuch. Die Klima-Kollekte garantiert, dass der Betrag, der für die Kompensation gezahlt wird, dafür verwandt wird, die Menge an CO₂ im Rahmen der Klimaschutzprojekte auszugleichen. Dank strenger Standards verringern die Projekte jedoch nicht nur den Ausstoß von Treibhausgasen, sondern sie verbessern auch die Lebensqua-

lität der lokalen Bevölkerung und tragen zur nachhaltigen Entwicklung vor Ort bei.

Darüber hinaus bietet die Klima-Kollekte **Workshops zum Thema Klimagerechtigkeit an, so z.B. für Marienfelde am 29.10.2021:**

**Klimagerechtigkeit – von der Idee zur Praxis
Eine Schulung der Klima-Kollekte/Kirchlicher Kompensationsfonds
am Freitag, 29. Oktober 2021 von 16 – 19:30 Uhr**

Der Workshop ist kostenlos und richtet sich an Ehrenamtliche, Mitarbeitende und Interessierte in Kirchengemeinden. Das Ziel ist, Klimafreundlichkeit in Gemeinden zu fördern und alltagstaugliche Möglichkeiten zur Bewahrung der Schöpfung zu vermitteln.

Die Teilnahme wird online und interaktiv angeboten, kann aber auch als Präsenzveranstaltung durchgeführt werden, wenn es die Corona-Lage zulässt; das wird kurz vorher entschieden. Anmeldungen bitte über die Küsterei oder per Email an fairegemeinde@marienfelde-evangelisch.de

Herzliche Einladung – machen Sie mit!

Veronika Ekkert-Rettig

... an der Dorfkirche

Kein Platz mehr auf der Fensterbank für die vielen Mini-Orchideen? Alles zugewuchert auf der Terrasse im Sommer? Zuviel Efeu im Vorgarten?

Wenn nach dem Herbstputz im Garten Stauden, Kräuter oder Sträucher übrig bleiben, können sie während des Gemeindefestes zum Tausch angeboten werden. Die Gartengruppe der FAIREN GEMEINDE bereitet einen Tisch vor, auf dem Ableger abgestellt - und im Gegenzug andere Pflanzen für den eigenen Garten, Balkon oder die Fensterbank mitgenommen werden können.

**Pflanzentauschbörse an der Dorfkirche
am Samstag, 2.10.2021 während des
Herbstfests rund um die Dorfkirche
ab 14 Uhr**

Auch wer keine eigenen Pflanzen anbieten kann, ist herzlich willkommen! Und am Rande bleibt sicher auch Zeit für den einen oder anderen Tipp beim Gärtnern und Topfblumen-Ziehen.

Übrigens: **Die Gartengruppe sucht noch Mit-Gärtnerinnen und -Gärtner für die weitere Begrünung der „Piazza“ am Dorothee Sölle-Haus!** Wir würden gern ein großes Hochbeet auf dem Platz gestalten, und dazu werden noch mehr Gartenbegeisterte Menschen gebraucht, die mitmachen wollen. Es macht nicht nur Arbeit, sondern auch viel Freude, wenn man von vorbeikommenden Nachbar:innen und Kindern angesprochen wird, die über die schönen Pflanzen staunen!

Weitere Infos unter fairegemeinde@marienfelde-evangelisch.de

Veronika Ekkert-Rettig

Zwei Prozent? Wofür?

Si vis pacem, para bellum! Willst du den Frieden, so bereite den Krieg vor! Dieser Spruch von Cicero scheint noch immer und überall gültig.

Auch bei den bevorstehenden Wahlen spielt er eine Rolle, auch wenn von deutscher Seite immer behauptet wird, es gehe letztlich nur um Verteidigung und humanitäre Hilfe (selbst dann noch, wenn die Verteidigung am Hindukusch stattfindet). Abgesehen von der Linken gibt es keine Partei, die dem Gedanken nicht etwas abgewinnen könnte, die die NATO nicht als sinnvoll ansehen würde (gegen welchen Feind?), die die Rüstung des Landes zurückzufahren sich trauen würde. Solche Friedensfreunde werden gerne in Führungszeichen gesetzt und als naiv erklärt.

Es gibt natürlich ein Ereignis, bei dem ich den Einsatz von Waffen gerechtfertigt fand, nämlich der Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus. Die militärische Maschine dieses menschenverachtenden Staates hatte schließlich ganz Europa überfallen.

Ansonsten haben wir gerade in den letzten Jahren vom Sofa aus vielen Kriegen in der ganzen Welt zugesehen, vielleicht kopfschüttelnd, weitgehend inaktiv.

Vorbei die Zeiten der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts, in denen wir mit Unterstützung von Teilen der Kirche auf den Stra-

ßen Friedenslieder sangen wie: Die Welt soll ohne Waffen sein, damit wir leben können ...

Aber worin besteht eigentlich meine ‚Naivität‘? Die Kriege der letzten Jahre, etwa in Afghanistan, in Syrien, in Libyen und vielen anderen Ländern haben ja nicht mal funktioniert. Die Waffen haben es nicht geschafft, eine neue Qualität herzustellen. Viele haben ihr Leben lassen müssen, viele Strukturen sind zerstört worden, Städte zerbombt, Menschen, Frauen, Kinder, wofür?

Für eine Gruppe von Menschen waren aber alle diese Kriege sehr nützlich: für die Rüstungsindustrie. Es gehört ja zur inneren Logik dieses Wirtschaftszweiges, schnell sehr teure Produkte herzustellen, die dann beschädigt oder vernichtet werden, damit wieder neue nachgeschoben werden können. Gekauft werden diese Sachen weitgehend von Staaten (Steuerzahlern), die sie angeblich für ihre Sicherheit brauchen.

(So wie zum Beispiel in den vereinigten Staaten die Menschen auch die eigene Waffe brauchen, ‚für ihre Sicherheit‘.)

Welches Menschenbild steht dahinter? Es unterstellt dem Nächsten immer eine Bedrohung, sieht ihn nicht geschwisterlich, sondern als potentiellen Feind.

Das steht natürlich in klarem Gegensatz zu den Forderungen Jesu Christi. Jesus stellt

der Sicherheitslogik, die auf Waffen vertraut, die Friedenslogik gegenüber, die am Ende siegen wird und Waffen überflüssig macht, weil sie Vertrauen schafft.

Dennoch hat die Kirche sich in den vergangenen 2000 Jahren nicht daran gehalten, oft selbst Kreuzzüge veranstaltet, Gebete vor der Schlacht abhalten lassen usw.

Manchmal glaube ich, dass auch wir Christen oft uns mit einer ‚Jesus-light‘ Fassung zufrieden geben, weil wir uns sonst von der Realpolitik erschlagen fühlen. Sonntags in der Kirche geben wir den Forderungen von Jesus Christus Raum, alltags fügen wir uns der ‚Realpolitik‘.

Dietrich Bonhoeffer und Dorothee Sölle haben sich in dieser Frage eindeutig anders verhalten.

Seit einigen Jahrzehnten gibt es Kräfte, besonders in der evangelischen Kirche, aber auch zum Beispiel ‚Pax Christi‘ in der katholischen Kirche, die die Friedensposition aufrechterhalten, gegen alle scheinbaren Sachzwänge.

In jedem Jahr gibt es zum Beispiel das Friedensgutachten der evangelischen Akademie zu Berlin. Es ist dies eine sehr lohnende Podiumsveranstaltung mit Vertretern verschiedener Meinungen mit Aussprache, in Nicht-Coronazeiten in der Friedrichstadtkirche. Dieses Mal fand es am 8. Juni online statt.

Der einzige Nachteil dieser Veranstaltung es ist, dass sie sich in einem handverlesenen akademischen Milieu abspielt und in den Kirchen nicht vermittelt wird. Es kann sich aber

jeder dort anmelden.

Auch dieses Jahr im Juni begann es mit einer sehr guten Darstellung der Weltlage, die uns ja zunehmend undurchsichtig wird. Es wurde auch mit Vertretern einer anderen Weltsicht auf dem Podium diskutiert.

Was mich aber am meisten beeindruckt hat, war die Forderung, die 2 %, die in Deutschland für Rüstung gefordert werden, einfach umzukehren in 2 %, die in zivile, diplomatische Bemühungen gesteckt werden. Vielleicht können wir unsere „Feinde“ nicht wie gefordert „lieben“, aber wir sollten ihnen auf Augenhöhe zu begegnen versuchen, Dämonisierungen zurückweisen und immer wieder Versuche starten, Projekte anregen, Dinge, die man gemeinsam machen kann. Wir sollten nicht immer nur auf Parteien und Herrscher sehen, sondern die Kontakte zu den Völkern suchen. Wir können natürlich diese Welt der Konkurrenz vermutlich nicht einschneidend beeinträchtigen. Aber wir können die Gegenstimme bleiben, die hörbar sein muss und sich wieder stärker durchsetzen muss.

Es ist kein Naturgesetz, dass Deutschland selbst in der Corona Krise sich bei den Rüstungsausgaben von Platz 8 auf Platz 7 der Weltliste bewegt hat (Sipri 2021). Das Naturgesetz wäre, sich auf die Klimakrise zu konzentrieren und den Waffenhandel runterzufahren.

Elke Neukirch

Monatsblatt August 2021: „Verbunden in der Gegenwart“ Tischa B'av beziehungsweise Israelsonntag

„Wenn ich dein vergesse, Jerusalem, soll meine rechte Hand verdorren, meine Zunge soll am Gaumen kleben, wenn ich deiner nicht gedenke.“

Diese Worte des 137. Psalms widerspiegeln die Bedeutung der Zionsstadt für Israel. Hier stand der Tempel, in dem Gottes Gegenwart unmittelbar spürbar war, die Stadt war religiöses und politisches Zentrum. Doch mit der Zerstörung von Heiligtum und Stadt durch die Römer im Jahr 70 n. war Israel seiner Mitte beraubt, das Volk wurde auf Jahrhunderte ins Exil getrieben. An diese Katastrophe erinnert Tischa B'av, der Trauertag, der mit Fasten und Trauergesängen

verbracht wird. Das Rezitieren biblischen Klagelieder vergegenwärtigt den Verlust.

Doch das Judentum verharrte nicht in der Zerstörung. Jerusalem blieb als Fokus präsent, indem die Gebete dorthin ausgerichtet werden, in Feier- und Fastentagen wie auch bei traurigen wie freudigen Anlässen der Stadt gedacht wird. Aber jüdisches Leben ging weiter und kehrte nach Jerusalem zurück. Bis heute eint Menschen weltweit die Hoffnung auf Zion als Ort, wo „Liebe und Wahrheit sich begegnen, Gerechtigkeit und Frieden sich küssen“ (Ps 85, 11).

– Rabbinerin Dr.in Ulrike Offenberg



Monatsblatt September 2021: „Versöhnung feiern“ Jom Kippur beziehungsweise Buße und Abendmahl

Rosch HaSchanah und Jom Kippur gelten als die Hohen Feiertage des Judentums, denn an ihnen werden Fragen von Leben und Tod verhandelt. „Wer wird leben und wer wird sterben?“, fragt ein bekanntes Gebet, das zum jüdischen Neujahr und zum Versöhnungstag gesagt wird. Die dazwischenliegenden Zehn Tage der Umkehr werden als eine Zeit des Gerichts verstanden, in der Gott über unsere Fehler und Versäumnisse richtet und dementsprechend ein Urteil zu einer guten oder einer düsteren Zukunft über uns verhängt. Wir bemühen uns, diesen Richterspruch zu unseren Gunsten zu beeinflussen, indem wir selbstkritisch unser Leben betrachten, unsere Verfehlungen erkennen und uns ändern.

Doch es genügt nicht, zu Gott um Vergebung zu flehen. Unrecht und Verletzungen, die wir anderen Menschen zugefügt haben, müssen wir selbst in Ordnung bringen: Zu diesen Menschen hingehen, um Verzeihung bitten und auch Verzeihung gewähren, den Schaden wiedergutmachen, steht als religiöses Gebot nicht hinter Gebet und Fasten zurück. Erst dann können wir auf Versöhnung hoffen und einen Neuanfang mit Gott, mit unseren Nächsten und auch mit uns selbst wagen.

– Rabbinerin Dr.in Ulrike Offenberg



DREßEL & MANTHEY GMBH

Uwe G. Dreßel Steuerberater
Manja Manthey Steuerberaterin

Mariendorfer Damm 446 • 12107 Berlin
Tel.: 030-7425054
E-Mail: post@stb-dressel-manthey.de
Internet: www.stb-dressel-manthey.de

Fensterreinigung Jürgen Behrens

Die Fensterreinigung bei Ihnen um die Ecke
Preise nach Absprache, ohne Anfahrtkosten

Tel.: 84709774
Mobil: 0152/08851868

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Infos und Preise über
Küsterei,
Tel. 75512 20 - 0.

Das Haus der Ideen

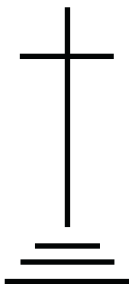
an der Dorfkirche Marienfelde
stellt sich vor als

- ein Ort mit viel Atmosphäre
für Ihre Familienfeiern
von der Taufe bis zum Trauercafé
- für Ihre Betriebsfeiern
vom Grillfest bis zur Weihnachtsfeier
- für Ihre Seminarangebote
vom künstlerischen Workshop zum
Entspannungskurs

Information: Reinhard Berger
Alt-Marienfelde 39, 12277 Berlin
Tel. 721 70 14
E-mail: info@das-haus-der-ideen.de
www.Das-Haus-der-Ideen.de



Bestattungshaus Friedrich



Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden
unsere individuelle, persönliche Beratung
und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

Überführungen In- und Ausland
12169 Berlin-Steglitz Bismarckstr. 63
796 57 06 Tag und Nacht
12279 Berlin Pfabener Weg 6 a (Marienfelde) 721 78 82
nach tel. Absprache auch abends und am Wochenende

www.bestattungshaus-friedrich.de
Bestattungsvorsorge
– Auf Wunsch Hausbesuch – auch am Wochenende

BRUWELEIT BESTATTUNGEN

Marienfelder Allee 132
12277 Berlin

info@bruweleit-bestattungen.de | Tel. 030-723 23 880
www.bruweleit-bestattungen.de | Fax 030-723 23 878

Internet: www.marienfelde-evangelisch.de
E-Mail: kontakt@marienfelde-evangelisch.de

Dorothee-Sölle-Haus (DSH)

Ev. Gemeinde- und Familienzentrum
Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Tel.: 755 12 20 - 0

Sprechzeiten der Pfarrer:

Pfrn. Ulrike Senst-Rütenik

Tel.: 030 / 755 12 20 22 (außer montags)
u.senst-ruetenik@marienfelde-evangelisch.de

Pfr. Steffen Wegener

Tel.: 030 / 755 12 20 24 (außer freitags)
steffen.wegener@marienfelde-evangelisch.de

Pfr. Paul Klaß

Tel.: 030 / 755 12 20 21 (außer montags)
paul.klass@marienfelde-evangelisch.de

Küsterei im Dorothee-Sölle-Haus (DSH)

Küsterin: Petra Gasch
Tel.: 755 12 20 - 0; Fax: 7 55 12 20 - 10
Sprechzeiten: Mo., Do. 10 – 14 Uhr
Di. 15 – 19 Uhr / Mi. 10 – 12 Uhr

Büro für allgemeine Fragen/Auskünfte im DSH

Tel.: 755 12 20 - 15
Sprechzeiten: Mo. + Mi. 10 – 12 Uhr

Kirchhof

Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin
Verw.: Kristine Trawnitschek Tel.: 721 26 94
kirchhof.mfd@online.de
Sprechzeiten: Mo – Do. 9 – 16 Uhr
Fr. 9 – 14 Uhr

Dreikönigs-Kita

Kirchstraße 31, 12277 Berlin
Leiterin: Heike Mundrzyk Tel.: 721 23 54
dreikoenig@kitaverband-mw.de
Sprechstunde: Mo. 10 – 12 Uhr

Bitte informieren Sie sich zu den Gruppenterminen bei den Gruppenleitern

Ev. Dorotheen-Kita

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Leiterin: Rita Czeranski Tel.: 721 40 66

Jugendbüro im DSH

Singmäuse, MuT, Konfirmandenarbeit,
Jugendkeller DOWN UNDER
Bernard Devasahayam Tel.: 755 12 20 - 23

Emails: bernard.devasahayam@marienfelde-evangelisch.de
kinder@marienfelde-evangelisch.de

Abenteuernachmittage

Daniel Bauch
waldemar@marienfelde-evangelisch.de

Gospel Choir Marienfelde (DSH)

Bernard Devasahayam ~~Fr. 18.00 – 19.30 Uhr~~
bernard.devasahayam@marienfelde-evangelisch.de

Singkreis (DSH) ~~Mo. 18.00 – 19.30 Uhr~~
Anne Liebig-Park Tel.: 721 20 19

Kirchenmusik

Kantor David Menge Tel. 76 72 00 11
david.menge@marienfelde-evangelisch.de

Kantorei Dorfkirche ~~Di. 19.30 – 21.45 Uhr~~

Seniorinnenchor (DSH) ~~Mo. 15 – 16 Uhr~~

Kinderchor (DSH) ~~Mi. 17.00 – 17.45 Uhr~~

Projekt-Chor (DSH) ~~Mi. 19.30 – 21.00 Uhr~~

Bibelstunde (DSH) ~~Mo. 10.30 – 11.30 Uhr~~

Seniorenarbeit – Sprechzeiten im DSH

Sigrid Tempel Tel. 755 12 20 14
~~Mi. 14.00 – 16.00 Uhr~~
sigrid.tempel@marienfelde-evangelisch.de

Ehrenamtsbeauftragte

Margarete Wegner Tel.: 755 12 20 - 15
ehrenamt@marienfelde-evangelisch.de

Fairnessbeauftragte

Veronika Ekkert-Rettig
fairegemeinde@marienfelde-evangelisch.de

LAIB und SEELE – Ausgabe von Lebensmitteln

Dorothee-Sölle-Haus
sieheAushang / Gemeindeseite im Internet

Beratungsstelle für Trauernde

des Kirchenkreises Tempelhof-Schöneberg
Götzstraße 24 B, 12099 Berlin
trauerberatung@ts-evangelisch.de
Tel.: 755 15 16 20
(AB – wird an Wochentagen täglich abgehört)

Familienbildungsstätte

des Kirchenkreises Tempelhof-Schöneberg
Götzstraße 22, 12099 Berlin
Tel.: 755 15 16 35
familienbildung@ts-evangelisch.de
www.familienbildung-tempelhof.de

Telefonseelsorge

jeden Tag 24 Stunden erreichbar
Tel.: 08 00 / 1 11 01 11 und 08 00 / 1 11 02 22

Anonyme Alkoholiker

Waldsassener Straße 9 ~~Sa. 16 – 18 Uhr~~
Tel.: 755 12 20 - 15

Der GEMEINDEREPORT liegt zur Abholung in vielen Geschäften und Arztpraxen aus. Wer aber gar nicht aus dem Haus kann oder keine Verteilstelle in seiner Nähe hat, kann sich den GEMEINDEREPORT bestellen.

Wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen wollen, füllen Sie bitte das unten stehende Formular aus und schicken es an das Büro.



Bitte schicken Sie mir den GEMEINDEREPORT an folgende Adresse bitte deutlich schreiben!):

Name, Vorname _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____ Tel.Nr. _____

Sollten durch die Zustellung Porto- oder Zustellkosten entstehen, bin ich bereit, mich mit jährlich 10,00 Euro daran zu beteiligen.

Neulich in der Dorotheen-Kita	2
Editorial	3
Gedanken zum Glauben	4
Menschen in Marienfelde	6
Aus dem GKR	10
Sölle-Kreis	11
Gottesdienste	12
Aus unserem Kirchenbuch	13
Kinderseite	14
Jubiläum	16
Filmempfehlung	18
Faire Gemeinde	20
Kolumne	22
Religion im Dialog	24
Adressen	28
Kinderseite	31

Liebe Eltern und Kinder,

ich plane weiterhin Aktivitäten mit meinen Teamern, kann aber wegen COVID-19 nicht versprechen, dass wir uns treffen können. Wenn ihr euch anmeldet und der Abenteuernachmittag stattfindet, bekommt ihr kurz vorher eine Anmeldebestätigung. Ansonsten sende ich leider eine Absage. Seid bitte dann nicht traurig!

Hallo Kinder!

Ausflug zum Spielplatz für „Größere“

Am **Samstag**, den **28.08.2021**, in der Zeit von **14.30 bis 17.00 Uhr** (Treffpunkt vor dem **Kinderhaus**) möchte ich mit euch eine Radtour zum Spielplatz an der Barnetstraße machen. Da soll man ganz toll klettern und spielen können. Ich habe gehört, dass die Klettergerüste dort nicht einfach zu ersteigen sind. Genau das Richtige für mich und für alle, die meinen, andere Spielplätze sind mehr was für die „Kleinen“. Meine Teamer nehmen für den Sportplatz nebenan verschiedene Bälle sowie anderes mit und ein kleines Eis sollte für jeden auch noch drin sein!

Minigolf

Wie im letzten Jahr ist wieder Einlochen auf dem Minigolfplatz an-

gesagt. Dazu treffen wir uns am **Samstag**, den **18.09.2021**, um **14.00 Uhr** am **Kinderhaus** oder du bist um **14.30 Uhr** am Eingang **Hanielweg 3**. Um 17.00 Uhr sollten wir alle Bahnen geschafft haben und sind dann **ca. 17.30 Uhr** wieder am Kinderhaus. Wenn du auch dein Können bei dieser Sportart ausprobieren möchtest, dann sei mit dabei!

Bringt bitte für euch zu den Treffen etwas zu Essen und Trinken sowie einen medizinischen Nasen-Mundschutz oder eine FFP2-Maske mit. Vielen Dank!

Ich freue mich auf euch! Bis bald!

Euer Waldemar



Abenteuernachmittag für alle Kinder zwischen 6 und 12 Jahren

Kinderhaus, Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin

Anmeldung, Kontakt und Emailverteiler: waldemar@marienfelde-evangelisch.de

Gemeindereport Marienfelde

Der **GEMEINDEREPORT MARIENFELDE** wird herausgegeben vom Gemeindegemeinderat der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde. Verantwortlich i.S.d.P.: S. Dürr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates wieder.

REDAKTION
redaktion@marienfelde-evangelisch.de
Sieglinde Dürr, Hildegund Fischer, Monika Hansen, Sabine Jacobs, Paul Klauf, Hans Lorenz, Elke Neukirch, Anette Oelrich

ANSCHRIFT
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde
Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Tel. (0 30) 7 55 12 20 - 0
Fax (0 30) 7 55 12 20 - 10

ANZEIGENANNAHME über das Gemeindegemeindebüro, Tel. (0 30) 7 55 12 20 - 0

LAYOUT Hans Lorenz, Eberswalde

DRUCK Gemeindegemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

AUFLAGE 2.500 Stück

Der **GEMEINDEREPORT** erscheint 6x im Jahr. Wir geben den **GEMEINDEREPORT** kostenlos ab, freuen uns aber jederzeit über Spenden.

SPENDEN KVA Berlin Mitte-West
IBAN: DE80 1001 0010 0028 0131 00
BIC: PBNKDEFFXXX
Zweck: Gemeindereport Marienfelde (bitte unbedingt angeben!)

REDAKTIONSSCHLUSS
für die Ausgabe Okt./Nov. 2021:
Freitag, 10. September 2021

Der nächste **GEMEINDEREPORT** erscheint voraussichtlich ab dem 23. September 2021

BILDNACHWEIS
Soweit nicht anders angegeben:
Privat; Wikipedia



Damit Ströme lebendigen Wassers fließen

Ökumenischer Tag der Schöpfung in Marienfelde

**5. September (Sonntag)
14:00 Uhr Dorfkirche**

Am Anfang singt die Kantorei aus
Haydns Schöpfung